

Moordorf, Gemeinde Südbrookmerland, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Der Ort Moordorf liegt beiderseits der heutigen Bundesstraße B 72 und grenzt im Norden und Westen an die Gemeinde Victorbur, im Süden an Theene und Westerende sowie im Osten an Aurichs Ortsteil Walle. Im Rahmen der staatlich geförderten Moorkolonisation des 18. Jahrhunderts siedelten sich zwischen Walle und Victorbur entlang des alten Handels- und Postweges von Aurich nach Marienhafe Kolonisten im Gebiet des so genannten „Schwarzen Weges“ an, der durch den südlichen Teil eines großen Hochmoorgebietes nordwestlich von Aurich führte. Der Ort entwickelte sich im 19. und 20. Jahrhundert zu einer Streusiedlung.

2. Vor- und Frühgeschichte

Um 1910 wurde im Gemeindegebiet bei Abtorfungsarbeiten im Moor eine goldene Sonnenscheibe aus der mittleren Bronzezeit gefunden. Es handelt sich um eine 14,5 cm große, nur 0,14 mm dünne, kegelförmig gewölbte reich verzierte Goldfolie von 36,17 g Gewicht. Archäologen vermuten, dass sie auf einer hölzernen Unterlage befestigt war und für Sonnenkultzwecken benutzt wurde. Über private Verkäufe gelangte die Scheibe 1925 an das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz und wurde dann 1926 vom Provinzialmuseum Hannover angekauft.

3. Ortsname

Anfangs nannte sich der Ort „Kolonie am Schwarzen Weg“. Ab 1771 setzte sich der Name „Mohrdorff“, später Moordorf, durch. Die Herkunft des Namens ist durch die Lage im Moor hinreichend erklärt.

4. Geschichtliche Entwicklung

a. Entwicklung der Gemeinde

1767 wies die Preußische Kriegs- und Domänenkammer in Aurich ersten Siedlern Land von 50 Ruten Breite auf der Südseite des Heerweges zu, die ihre Flächen dann in das Moor hinein erweiterten. Diesen Siedlern folgten rasch weitere, zum Großteil Tagelöhner oder Heuerleute aus der näheren Umgebung, ab 1770/71 auch ehemalige Soldaten der umliegenden Garnisonen. 1781 hatte Moordorf 30 Haushalte (davon zwei aus dem Groninger Umland, fünf Oldenburger und Hannoveraner, zwölf ehemalige Soldaten sowie Siedler ostfriesischer Herkunft). Es kam häufig zu Differenzen mit den benachbarten Gemeinden Walle, Victorbur und Extum wegen des Viehtriebs und der gemeinsamen Entwässerungsarbeit, sowie mit den Torf abbauenden Pächtern. 1791 wurde in einem Vergleich mit Walle die Moordorfer Gemeinweide festgelegt. Die Gemeinde Moordorf erhielt dabei im Osten eine Gemeinweide in einer gesamten Größe von 39 und 76 Morgen beiderseits des Heerweges. Der südliche Teil der Gemeinweide wurde ab 1850 für den Buchweizenanbau zum Nutzen der Armen Moordorfs verpachtet. Ein Teil der Pachtgelder diente auch zum Unterhalt der Schule. Dieses Land wurde 1880 auf die Schulgemeinde übertragen. Die meisten Kolonate waren zwischen 2 und 6 Diemat groß. Damit war das zur Verfügung gestellte Land zu klein, um eine Familie zu ernähren, denn die Felder brachten wegen des kargen, durch Brandrodung schnell erschöpften Bodens und der schlechten Entwässerung wenig Ertrag. Damit begann der Teufelskreis der oft beschriebenen Armut in Moordorf.

1773 gab es in Moordorf schon 24, nach Einschätzung des Rentmeisters des Amtes größtenteils armselige Häuser, und 14 Familien baten um Beihilfe oder aber um die Erlaubnis des Bettelns. Zur Ordnung der gemeindlichen Verhältnisse wurden 1776 zwei Bauerrichter (für die Ost- und Westkeddschaft) eingesetzt. Moordorf wurde damit eine eigene politische Gemeinde der Südbrookmer Vogtei im Amt Aurich.

Das Land galt als schlecht und blieb durch mangelnde Abwässerung teilweise sogar unkultiviert. Während in den umliegenden Orten eine, wenn auch geringe Entwässerung durch den Fluss Ehe erfolgte, drückte von Norden das Wasser des Hochmoors ungehindert auf die Felder und in den Ort hinein. Die Abwasserkanäle zwischen dem Hochmoor und den Kolonaten, die so genannten Ritzen, konnten wegen Rückstau nicht genug Wasser aufnehmen.

Anstelle einer Melioration wurden 1810/11 Vergrößerungen der Kolonate genehmigt und der Ort neu vermessen und begutachtet. Nur wenige Kolonisten, die den Ansprüchen der Kammer genügten, konnten davon profitieren.

1869 bestanden in Moordorf 149 Kolonate mit einer durchschnittlichen Größe von 8 Morgen, sie waren damit die kleinsten im Amt Aurich.

Eine grundlegende Entwässerung erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts durch die Anlage des Abelitz-Moordorf-Kanals (1870-1877, vertieft 1886-1894). Der 19,1 km lange Abelitz-Moordorf-Kanal entwässert das Münkeboer Tannenhauser Moor, reguliert und begradigt die Ehe bis zur Abelitz. Ein anderes Meliorationsprojekt war der 1885 gebaute Ringkanal, der in Münkeboe beginnt und im Süden in den Ems-Jade-Kanal einmündet. Vorhandene Kolonate wurden nun erweitert und neue entlang der Kanäle eingerichtet. 1883 wurden die neu kolonisierten Flächen eingemeindet und die Gemeindegrenzen neu festgelegt. Eine weitere Vergabe von Siedlerflächen erfolgte 1909 und 1928. Moordorf entwickelte sich damit zu einer Streusiedlung mit einer für den Kreis Aurich hohen Bevölkerungsdichte.

In der großen Auswanderungswelle in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten auch aus Moordorf Bewohner nach Amerika aus. Bekannt ist dies von 35 Personen. Der Armenverwaltung diente dies auch zur Abschiebung unerwünschter Personen, wie mindestens ein Fall belegt.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Die Wohnsituation war auch noch in den 1930er Jahren schlecht. 1935 gab es in Moordorf 406 bewohnte Häuser (darunter 17 Notwohnungen). 273 Familien hatten nur einen Raum zur Verfügung.

Die NS-Siedlungspolitik mit ihrer Auswahl der Bauern nach erbbiologischen Gesichtspunkten sah auch für Ostfriesland weit reichende Planungen für die Kultivierung und den Verkauf von Domänenland vor. Dabei wurde versucht, das „Problem Moordorf“ durch Um- und Neusiedlung zu lösen. Die Landesplanungsstelle der Landesplanungsgemeinschaft Hannover-Braunschweig bei der Regierung in Aurich plante eine Umsiedlung von 100 armen, nicht „bauerfähigen“ Familien in Moordorf. Sie sollten in neu kultivierte Mooregebiete umgesiedelt werden. Die auffälligen Häuser dieser Familien sollten in Moordorf abgerissen und die Flächen an Siedler „guten Willens“ vergeben werden.

Bei der Kreisbauernschaft Aurich wurde durch den Reichsnährstand ca. 1935 eine „Vermittlungsstelle Moordorf“ eingerichtet. Horst Rechenbach, Leiter der Reichsstelle für Auswahl deutscher Bauernsiedler und zugleich Vertreter radikaler rassehygienischer Vorstellungen, verlangte, die Frage der Umsiedlung – und damit der „Bauerfähigkeit“ – erst nach einer erbbiologischen Begutachtung der Bevölkerung zu entscheiden. Diese wurde in den Jahren 1935/36 durchgeführt. Das Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass der Ort überbevölkert und nur ein Drittel als Bauern geeignet sei.

Aus den Umsiedlungsbemühungen wurde nun zunehmend das erklärte Ziel, den ganzen Ort als vermeintliches „Sammelbecken der Asozialität“ zu demontieren (vgl. dazu auch 10. Gesundheit und Soziales). Reichsnährstand und der Kreisleiter der NSDAP planten darüber hinaus, so genannte „minderwertige Familien“ in industriellen Gegenden als Arbeiter unterzubringen oder durch die Arbeitsämter als Landarbeiter zu verdingen oder gar in den Osten Deutschlands umzusiedeln. 1936 gab es auch Erwägungen der Regierung Aurich, Moordorf vollständig der Heeresverwaltung als Übungsplatz zur Verfügung zu stellen. Der bald einsetzende Zweite Weltkrieg verhinderte die Ausführung dieser Maßnahmen.

Im Gemeindehaus (dem früheren Armenhaus) befand sich seit Ende 1934 zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien ein Lager des Nationalsozialistischen weiblichen Arbeitsdienstes (später RAD-Lager 8/81). Es war das erste Lager im Kreis Aurich.

Der alte Kindergarten wurde 1939 umgebaut und beherbergte ca. 50 Kinder.

Außerdem gab es an der Ekelser Straße ein Barackenlager ausgebombter Emdener Bürger ca. 150 m von der Kirche entfernt.

Aus den späteren Kriegsjahren sind auch Kriegsschäden durch Bombenabwürfe auf den Ort nachgewiesen. 213 Moordorfer verloren im Krieg ihr Leben

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Gemeinde gehörte auch nach dem Kriege zu den ärmsten Gemeinden Niedersachsens und erhielt staatliche Beihilfen. Die Barackenlager dienten noch lange als Notunterkünfte, in denen auch 121 Flüchtlinge aufgenommen wurden. Die Flüchtlinge stellten damit 4,1% der Bevölkerung da, was weit unter dem Durchschnitt in Ostfriesland lag.

Von den 1.181 Erwerbspersonen des Ortes waren in den 1950er Jahren knapp 40% in der Industrie und im Handwerk beschäftigt und pendelten aus ihrem Wohnort vor allem nach Emden und Aurich. Im Ort gab es 198 landwirtschaftliche Betriebe meistens im Nebenerwerb mit einer durchschnittlichen Größe von 2,63 ha sowie 17 Handwerksbetriebe.

1954/57 entstanden im Rahmen des Wohnungsbauprogramms der Regierung als Sondermaßnahme „zur Beseitigung ungewöhnlicher Wohnungsnotstände in der Gemeinde Moordorf“ mehrere Kleinsiedlungen durch die Niedersächsische Heimstätte Hannover.

1961 wurde ein Flächennutzungsplan aufgestellt. Die Schulen, der Sportplatz, das Gemeindebüro und der Kindergarten bildeten darin einen Ortsmittelpunkt. 1965 war der Anschluss aller Häuser an die Wasserversorgung mit einer Sammelkläranlage in der Nähe des Ringkanals abgeschlossen.

1967 entstand ein weiteres Siedlungsgebiet auf dem Gelände des ehemaligen Barackenlagers an der Ekelser Straße. So konnte sich die Zahl der Häuser im Jahre 1969 auf 942 Häuser und 1972 auf 1.124 erhöhen. In den Jahren 1972 bis 1974 wurde durch die Anlage von mehreren Zuggräben die Entwässerung im Gebiet Moordorf östlich vom Ringkanal und südlich der B 72 durch den I.

Entwässerungsverband Emden in Pewsum verbessert.

In den 1970er Jahren arbeiteten mehr als ein Viertel aller Erwerbstätigen im Emdener Volkswagen-Werk. 1990 waren es 500 Personen. Moordorf entwickelte sich damit zu einer Arbeiterwohnsiedlung.

Die Verbesserung des Lebensstandards trug dazu bei, dass sich Moordorf zum größten Wirtschaftszentrum der Gemeinde Südbrookmerland mit einem 1996 entstandenen Marktplatz mit zahlreichen Geschäften und Bankfilialen als neuem Ortsmittelpunkt entwickeln konnte. Der Ort ist auf 6.367 Einwohner angewachsen (Stand: 1. Juli 2005).

d. Statistische Angaben

Die Gemeindefläche umfasst im Jahr 2007 615 ha.

Weitere statistische Angaben zur Bevölkerungsentwicklung sind: 1786: 164 Einwohner (verteilt auf 35 Haushalte); 1801: 254 (55 Haushalte); 1848: 549; 1869: 787; 1885: 890; 1905: 1.296; 1935: 2.553 (verteilt auf 553 Familien); 1946: 2.759; 1950: 2.948; 1956: 3.161; 1960: 3.418; 1970: 4.064; 2005: 6.367 Einwohner.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

Moordorf wurde 1886 durch das Landeskonsistorium zur eigenen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde erklärt. Davor war Moordorf eine Filialgemeinde der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Victorbur. Bereits 1776 hatte Moordorf auf den Ländereien der neu eingerichteten Schule in Moordorf jedoch einen eigenen Friedhof erhalten.

1889 begannen Planungen für einen eigenen Kirchenbau. Die Kirche wurde am 16. November 1893 geweiht. Der heutige Kirchturm folgte 1908. An der Kirche befindet sich auch seit 1895 der Friedhof. Für ihn wurde bereits 1935 eine Erweiterung geplant, jedoch erst in den 1950er Jahren ausgeführt.

Seit 1896 besteht in der Gemeinde ein Posaunenchor. Im Jahr 2005 wurde der Kirche der Name "Martin-Luther-Kirche" verliehen.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Am 1. März 1776 wurde die erste Schule als Nebenschule der Schule Victorbur errichtet. Sie bestand aus einem Klassenzimmer für 48 schulpflichtige Kinder.

Das Schulhaus war schon 1803 zu eng und baufällig geworden. Deshalb wurde 1805 ein Neubau errichtet. Dieser wurde 1822 um zwei Klassenzimmer erweitert, da mittlerweile 80 Kinder schulpflichtig waren.

Der Schulbesuch war deutlich geringer als in anderen Kolonien, deshalb gehörte es zu den Aufgaben des Polizeiaufsehers, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten. Die Schule wurde in dieser Zeit für einen praxisnahen Unterricht als Industrieschule nach Hildesheimer Vorbild eingerichtet.

1858 wurde erneut ein neues Schulhaus mit drei Klassenräumen gebaut und ab 1866 eine zweite Lehrerstelle eingerichtet. Die Zahl der Schüler stieg weiterhin rasch an, so dass weitere Lehrerstellen eingerichtet wurden. 1903 hatte die Volksschule 337 Schüler und ab 1904 fünf Lehrer. 1927 wurde eine neue Volksschule mit acht Klassenräumen und sieben Lehrerstellen eingeweiht. Auch dieser Schulkomplex wurde schnell zu klein (1936 gab es 403 Schüler, 1947 waren 610 Kinder schulpflichtig), so dass das alte Schulgebäude mit benutzt werden musste und erst 1967 abgerissen werden konnte.

Bereits 1921 wurde eine Klasse zur Förderung Schwachbefähigter eingerichtet, die bis in die 1950er Jahre bestand. 1968 wurden die Hilfsklassen wieder eingeführt, was zur Gründung der Schule für Lernbehinderte 1972 führte. Sie erhielt 1973/74 einen eigenen Schulbau.

1977 gab es insgesamt 891 Schüler: 393 an der Grundschule, 250 an der Hauptschule, 248 an der Schule für Lernbehinderte.

Heute hat Moordorf eine Grundschule, ein Schulzentrum mit einer gemeinsamen Haupt- und Realschule sowie die Förderschulen mit dem Bereich Lernen (Hinnerk-Haidjer-Schule) und Geistige Entwicklung (Astrid-Lindgren-Schule) sowie ein eigenes Schulsportzentrum.

Im ehemaligen Grundschulgebäude am Schultrift ist seit Beginn des Schuljahres 2006/07 die Freie Waldorfschule Ostfriesland untergebracht.

b. Theater, Kino, Musik, Museen, Zeitungen

1979 wurde ein „Verein zur Errichtung eines Moormuseums“ gegründet, das am 13. Juli 1984 eingeweiht werden konnte. Das „Museum der Armut“, wie es auch genannt wird, stellt die schwierige Entwicklungsgeschichte dieser ostfriesischen Moorkolonie dar. Auf drei Hektar Ausstellungsfläche wurden die alten Moorsodenhütten und andere Siedlerhütten nachgebaut, und es werden altes bäuerliches Wirtschafts- und Hausgeräte gezeigt. Das Freiluftmuseum gehört heute zum Arbeitskreis Ostfriesischer Museen.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Moordorfs Kirche wurde 1893 erbaut. Der neoromanische Entwurf stammte von der preußischen Bauabteilung in Berlin und wurde von örtlichen Handwerksbetrieben ausgeführt. Die Kirche trug zunächst nur einen kleinen Dachreiter als Glockenstuhl. Der Altar war ein Geschenk des Grafen von Wedel, Loga. 1895 erhielt die Gemeinde eine Orgel aus der Werkstatt des Orgelbauers Diepenbrook, Norden, sie wurde 1976 grundlegend renoviert. Der heutige Kirchturm folgte 1908, er erhielt 1976 neue Glocken. Die Eisengussglocken aus dem Jahre 1926 befinden sich heute auf dem Vorplatz und bilden die Gedenkstätte für die Kriegsoffer. 1978 bis 1980 erfolgte eine grundlegende Renovierung der Inneneinrichtung der Kirche.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der Schriftsteller Hinrich Schoolmann (1895-1977) machte sich als vor allem als Heimatforscher für die Geschichte Moordorfs einen Namen. Der Hafenarbeiter und KPD-Politiker Albert Meyer (1895-1981) war Vorsitzender der KPD-Ortsgruppe Moordorf und Mitglied des Auricher Kreistags bis 1933. 1945 wurde er zum städtischen Beigeordneten ernannt und war Angestellter der Kreisverwaltung für die Betreuung von Flüchtlingen und die Entschädigung ehemaliger KZ-Gefangener. 1946 bis 1947 war er Gemeindedirektor in Moordorf, später Kreissekretär der KPD. Er wurde in den Kreistag gewählt, dessen Mitglied er bis 1953 blieb. Der Arzt Jobst Schäfer (geb. 1912) war Kreistags- (1952-1980) und Landtagsabgeordneter (1959-1963) für die CDU.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die ersten Siedler erschlossen das Moorgebiet durch Brandrodung mit anschließendem Anbau von Buchweizen sowie Viehhaltung. Im Nebenerwerb wurde Besenbinderei, Korbflechten und die Bienenhaltung betrieben. Viele Bewohner erhielten eine Konzession zum Hausieren in der Umgebung.

Erstmals 1787 gab es einen Kramladen in Moordorf.

1836 errichtete ein Krämer auch eine kleine Ziegelbrennerei, die jedoch nur wenige Jahre bestand. An der Schleuse am Abelitz-Moordorf-Kanal entstand 1883 eine Torfstreifefabrik für Weißtorf. Sie beschäftigte ca. zehn Arbeiter. Der Betrieb wurde 1921 eingestellt.

Ca. 1915 wurde zur Verbesserung der Kultivierung eine Bodenverbesserungsgenossenschaft (später Bodenverband) in Moordorf gegründet. Der Verband wurde 1941 wieder aufgelöst.

Eine Torfverwertungsgesellschaft GmbH Moordorf bestand von 1923 bis 1928. In dieser Zeit gab es auch acht Handelsgeschäfte, einen Gastwirt und fünf Handwerksbetriebe. Eine Stromversorgung durch die AG Ostfriesland/Oldenburg erhielt Moordorf seit 1934.

Anfang des 20. Jahrhunderts bestand der Ort aus Kolonisten (123) und Arbeitern (44). Viele arbeiteten auf den Werften bzw. dem Hafen in Emden oder als Saisonarbeiter in der Krummhörn und pendelten zu ihren Arbeitsstätten. Hinzu kamen 13 Landgebräucher, acht Landwirte, sechs Bäcker und Krämer, sechs Zimmermädchen, fünf Händler, drei Gastwirte, zwei Schuster, zwei Maurer, ein Briefträger, ein Koch, ein Auktionator, ein Bahnarbeiter, ein Hauptlehrer und 44 Personen ohne Beruf.

Nach dem Krieg gab es zahlreiche landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe, dazu 17 Handwerksbetriebe.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war der Alte Postweg von Aurich nach Norden die einzige größere Verbindung in andere Orte. Ein Teil davon wurde um 1840 zur Chaussee von Aurich nach Emden ausgebaut und führte fast bis in die Dorfmitte. Danach wich die Streckenführung des Postweges in Richtung Marienhafen ab und wurde 1904 bis 1907 als Klinkerstraße ausgebaut.

Durch die Küstenbahn mit der Zweigstrecke Aurich – Moordorf – Georgsheil wurde Moordorf 1883 an das Schienennetz angeschlossen. Die Strecke führte direkt neben der Emdener Chaussee entlang.

Im Flächennutzungsplan von 1961 wurde deshalb die Reduzierung der Einmündungen von Straßen neben der Bundesstraße wegen der Eisenbahn festgelegt und eine nördliche und südliche Parallelstraße gebaut. Die Bahnstrecke wurde 1967 wieder geschlossen. 2007 begann man mit der Reaktivierung der Strecke für den Güterverkehr, die im April 2008 abgeschlossen wurde.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 entschieden sich die Moordorfer deutlich für die SPD (SPD: 323 Stimmen, DVP: 105, DDP: 63, DNVP: 1).

Die linke Orientierung verlagerte sich in der späteren Weimarer Republik auf die KPD, bei der Reichstagswahl im Mai 1928 erhielt die KPD mit 294 Stimmen eine große Mehrheit (DVP: 76,

SPD: 58, DNVP: 37, DDP: 21, NSDAP: 15, VSBL: 5). Moordorf gehörte in der Weimarer Republik zu den Hochburgen der KPD in Ostfriesland, die über 50 % der Stimmen bei Reichs- und Landtagswahlen erhielt. Der KPD Ortsverband von Moordorf war nach Emden der zweitgrößte in Ostfriesland.

Bei den Gemeindewahlen der Weimarer Zeit ging die KPD aber meist nur als zweitstärkste Kraft hervor, da Listen des amtierenden Gemeindevorstehers oder von Zusammenschlüssen von Kolonisten mehr Stimmen erhielten. Innerhalb der Gemeinde gab es sehr unterschiedliche Splitterungen, 1929 gab es beispielsweise vier Gemeindelisten: Liste KPD, „Liste zum Wohl der Gemeinde“, „Liste der Kolonisten und Gewerbetreibenden“ und „Liste der Kolonisten und Arbeiter“. Typisch für die Weimarer Zeit war auch die wiederholte Anfechtung der Wahlen. Bei den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 wurde die NSDAP in Moordorf stärkste Kraft mit einem fast gleich starken Gegenpol – der KPD (NSDAP: 412, KPD: 353, SPD: 80, Zentrum: 3, DNVP: 42, DVP: 7, CSV: 11 Stimmen). Eine Ortsgruppe der NSDAP entstand erst nach der Machtübernahme, bis Mai 1933 gab es aus Moordorf 50 Anträge zum Beitritt in die NSDAP. Noch 1933 erhielt der Ort einen eigenen SA-Sturm. 1938 waren 115 Moordorfer Mitglieder der NSDAP. Ab Mai 1933 kam es verstärkt zu Repressalien gegen Mitglieder der Kommunistischen Partei und im August wurden in einer „Moordorfer Aktion“ viele Moordorfer KPD-Mitglieder verhaftet. Im Juli 1934 kam es zu einem Sammelprozess wegen Vorbereitung zum Hochverrat vor dem Oberlandesgericht Hamm gegen KPD-Mitglieder des Landkreises Aurich, darunter 24 Moordorfer. Die ersten Gemeindewahlen nach dem Kriege am 15. September 1946 hatten eine hohe Wahlbeteiligung mit einem deutlichen Sieger: die aus DDP und DVP entstandene FDP (FDP: 62%, KPD: 35%, SPD: 2%). Bei den Gemeindewahlen im November 1948 wurde wie folgt gewählt: KPD: 859, CDU: 704, SPD: 537, DP: 412 Stimmen. Bei der ersten Bundestagswahl im Jahre 1949 wurde die SPD mit fast 30% Wahlsieger (SPD: 29,4%; KPD: 25,4%; CDU: 13,5%; DP: 8,7%; FDP: 8,2%; DRP: 6,3%,). Dieser Trend setzte sich in den nächsten Jahren fort (Bundestagswahlen 1965: SPD: 56,2%; CDU: 32,7%; FDP: 6,2%; KPD: 3,9%), in den 1990er Jahren erzielte die SPD Ergebnisse um die 70%. 2005 erhielt die SPD bei den Bundestagswahlen 69,0% (CDU: 14,2%; Grüne 4,1%; FDP 4,8%; Die Linke: 5,3%, NPD: 1,9%).

10. Gesundheit und Soziales

Die Kolonie galt von Anbeginn als „armselig“. Der Kulturhistoriker Fridrich Arends meinte 1818 „eckelerregend ist der Anblick solcher gelben zigeunerartigen halbwilden Geschöpfe“. Durch diese verhängnisvolle Formulierung war er es wohl, der den Grundstein für die sich hartnäckig haltende Legende legte, dass Moordorf eine Zigeunersiedlung sei. Mit den quellenorientierten familienkundlichen Untersuchungen von Hinrich Schoolmann wurde dies in den 1930er Jahren eindeutig widerlegt.

Im gesamten 19. Jahrhundert blieb die Armut großer Teile der Moordorfer Gemeinde bestehen. Betteln und das Hausieren der Armen aus Moordorf in der Stadt Aurich und auf den Landstraßen war die Folge. Diebstähle und Überfälle auf dem Postweg auf die Badegäste nach Norderney wurden hauptsächlich Moordorfern zugeschrieben.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhundert war deshalb geprägt durch staatliche Zwangsmaßnahmen. Ab 1822 wurde ein Landgendarm nach Moordorf versetzt und das Armenwesen unter strenge Polizeiaufsicht gestellt. Dies führte, wohl nur in der öffentlichen Wahrnehmung, zu einer leichten Verbesserung der Verhältnisse. 1858 wurde in Moordorf ein „Bettelvogt“ angestellt und die Landgendarmarie daraufhin aus dem Ort abgezogen, sie wurde aber schon 1865 wieder eingesetzt. Ein Grund mag auch die im Jahre 1865 herrschende Typhus-Epidemie mit ungefähr 90 Betroffenen gewesen sein.

1880 erhielt Moordorf einen eigenen Armenverband, der durch den Landesarmenverband der Provinz Hannover zusätzlich gespeist wurde. (z.B.: 1875 beliefen sich die Gesamtkosten des Verbandes auf 3.285 Mark, davon betrug der Anteil des Landes 2.400 Mark)

Zur Linderung der Not und zur Entlastung der Armenkasse eröffnete Pastor David de Beer 1881 eine Warteschule zur Beaufsichtigung noch nicht schulpflichtiger Kinder, um es den Eltern zu erleichtern, einer Arbeit nachzugehen. Ab 1882 wurde dort zusätzlich Strick- und Nähunterricht für schulpflichtige Mädchen angeboten. Die Zahl der Kinder stieg 1883 auf 35 Kinder. Angeschlossen war auch bald ein kleines Geschäft, in dem Mattenflechter ihre Waren gegen andere Waren tauschen konnten. Die Warteschule wurde 1895 geschlossen als im gleichen Jahr ein Arbeitsarmenhaus für 50 Personen eingerichtet wurde. Dieses bestand bis 1911.

Die Krise der Landwirtschaft und Industrie in den 1920er Jahren trug erneut dazu bei, dass überproportional viele Moordorfer arbeitslos wurden und Arbeitslosen- bzw.

Wohlfahrtsunterstützung bezogen – im Jahre 1928 waren es ca. 60%.

Die hohe Arbeitslosigkeit vergrößerte die sozialen Spannungen. Umzüge der KPD-Anhänger und Hungermärsche waren die Folge. Die Wohngebäude waren zum großen Teil immer noch armselige Lehmhütten mit mangelhaften Hygiene- und Heizungsmöglichkeiten. Eine Schwesternstation wurde in den 1920er Jahren eingerichtet. Die Fürsorgekosten der Gemeinde waren extrem hoch (1932: 142.296 RM, 1933: 123.730 RM, 1934: 102.020 RM, 1935: 90.030 RM).

Im Nationalsozialismus wurde die Armut dann in zunehmendem Maße der Asozialität gleichgesetzt und später sogar zu unwerthem Leben stigmatisiert. (vgl. dazu auch 4b Veränderungen in der NS-Zeit).

Das Gesundheitsamt Aurich wurde 1937 beauftragt, an der Lösung des „Problems Moordorf“ mitzuwirken. Der Hilfsarzt des Gesundheitsamtes Arend Lang veröffentlichte 1938 eine Schrift über die „Lösung des Asozialen-Problems durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Er berief sich dabei auf die Forschungen von Horst Rechenbach, dem Leiter der Reichsstelle für Auswahl deutscher Bauernsiedler, der bereits 1935 132 Moordorfer Bewohnern eine „erbbiologische Bedenklichkeit“ zugeschrieben hatte und 395 Personen als „erbbiologisch unerwünscht“ eingeschätzt hatte. Lang schrieb ihnen einen Hang zum Asozialen, zu Schwachsinn und kriminellen Handeln zu. Auf Grund der Anwendung des 1933 verabschiedeten Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses wurden in Moordorf von 1934-1943 nachweislich 59 Personen sterilisiert.

In der Nachkriegszeit entwickelten sich in Moordorf zahlreiche Vereine oder erlebten einen neuen Aufschwung: der Boßelverein „Ostfrisia“, der Fußballverein Ostfrisia (gegründet 1946), die Kyffhäuser-Kameradschaft, der Schützenverein „Sichere Hand“, der Schützenverein „Frisia“, der Reitverein, der Reisetaubenverein, der Kaninchenzuchtverein, der Geflügelzuchtverein und der Gesangsverein.

11. Quellen und Literaturverzeichnis:

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 5 c, 79, 92, Rep. 6, Nr. 2279-2284, 3076, Nr. 2497-2503, Rep. 12, Nr. 460, Rep. 13, Nr. 13, 14; Rep. 15, Nr. 1285, 12123, 10755, 12104, 11246, 1450, 1452, 1778, 10674; Rep. 16/1, Nrn. 923, 5149, 5158; Rep. 16/2, Nr. 1734, 1868; Rep. 16/3, 1659; Rep. 17/1, Nr. 307; Rep. 20, Nr. 127, 1102, 824; Rep. 21, Nr. 335, 336, 338, 1132, 1754, 2154; Rep. 85, Nr. 31, (Gebäudeliste); Rep. 121, Nr. 819; Rep. 244 B 1937, A 612, A 4769; Dep. I N, Nr. 123; Dep. I, Seweloh, Nr. 351, 252; Dep. 200, Nr. 457, 532, 194, 857
Ostfriesische Landschaft, Zeitungsausschnittsammlung: Moordorf.

Literatur:

Balssen, Meinhard, Beitrag zur Frage der Erblichkeit der Asozialität, Dissertation, Hamburg 1940.
Bontjer, Elke, Moordorf - Preußens Gloria? Planung am grünen Tisch und deren Folgen [betr. Entwicklung des Moormuseums], in: Der Deichwart, Beilage der Zeitung Rheiderland, 1988, Nr. 8 .

- Das Deutsche Führerlexikon, Berlin 1935 [betr. Horst Rechenbach].
- Ebel, Wilhelm (Hrsg.), Ostfriesische Bauerrechte (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 5), Aurich 1964.
- Gerpott, Torsten, Moordorf - eine Sträflingskolonie? Jahresarbeit Kl. 12 Ultricianum Aurich, Maschinenscript, Aurich 1976.
- Grötzinger, Thomas, Die Entwicklung der Siedlung Moordorf (Kreis Aurich) vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart - mit besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts, Prüfungsarbeit, Koblenz 2000.
- Hartlap, Detlef, Moordorf - fast ein Holocaust, in: Ostfriesland Magazin 1989, Nr. 9, S. 16-19.
- Herlyn, Heinrich Habbo, Die verleumdeten "Swartweger" (Moordorf), in: Der Deichwart, Beilage der Rheiderland-Zeitung, 1980, Nr. 3.
- Herlyn, Heinrich Habbo, Mit "Pijüntbessems" weit über Land. Aus der Gründungsgeschichte von Moordorf. Einst als "Bedelvolk" verleumdet, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1985, Nr. 2.
- Hoogstraat, Jürgen, Aus Moordorfer Familionalben, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 75 (1992) S. 168-180.
- Hoogstraat, Jürgen, Die ersten Siedler von Moordorf 1767-1817. Ein familienkundliches Arbeitsbuch (Ostfriesische Familienkunde, 12), Aurich 1997.
- Hugenberg, Alfred, Innere Colonisation im Nordwesten Deutschlands (Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg, 8), Strassburg 1891.
- Janssen, Theodor, Gewässerkunde Ostfrieslands (Einzelschriften der Ostfriesischen Landschaft; 10), Aurich 1967.
- Kramer, Sabine, "Ein ehrenhafter Verzicht auf Nachkommenschaft". Theoretische Grundlagen und Praxis der Zwangssterilisation im Dritten Reich am Beispiel der Rechtssprechung des Erbgesundheitsobergerichts Celle, Baden-Baden 1999.
- Kreistag der NSDAP, Aurich 1938.
- Kroker, Ernst, Die Nationalsozialistische Machtübernahme und Gleichschaltung im mittelostfriesischen Raum 1932-1934, dargestellt an den Orten Moordorf und Spetzerfehn, Hausarbeit für das Lehramt, Bochum 1977.
- Lang, [Arend Wilhelm], Zur Lösung des Asozialen-Problems durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dargestellt an dem Ort Moordorf, Fotokopie eines Maschinenscripts, Aurich [ca. 1938].
- Meyer, Theo, Als Junglehrer in Moordorf im 19. Jahrhundert, in: Friesische Heimat, Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1999, Nr. 6.
- Meyer, Theo, Das geschichtliche Phänomen "Moordorf". Versuch einer Klärung und grundlegenden Korrektur, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1994, Nr. 6.
- Meyer, Theo, Die Moorkolonie Moordorf in der Franzosenzeit, in: Der Deichwart, Beilage der Rheiderland-Zeitung, 2000, Nr. 4.
- Meyer, Theo, Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Moordorf nach 1871. Angespannte wirtschaftliche Situation durch zu knapp bemessene Kolonate, in: Friesische Heimat, Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1999, Nr. 7.
- Meyer, Theo, Diesen Schandfleck der Provinz ihrem Auge entziehen, in: Ostfriesland Magazin 1999, Nr. 10, S. 82-87.
- Meyer, Theo, Schulkinder mußten Kost und Kleider selbst verdienen. Die notdürftigen Colonisten ließen ihre schuljährigen Kinder bei Bauern verdingen, in: Der Deichwart, Beilage der Rheiderland-Zeitung, 1999, Nr. 7.
- Meyer, Theo, Urkolonisten. Die Anfänge der ostfriesischen Moorkolonie Moordorf (Geschichtswissenschaft, 37), Pfaffenweiler 1996.
- Meyer, Theo, Von deren Colonisten Lande: aus der Geschichte des Südbrookmerlandes, Oldenburg 1998.
- Meyer, Theo, "Mein herzliches Bitten und Flehen". Die Moorkolonie Moordorf im Jahre 1789, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1990, Nr. 6.
- Rechenbach, Horst (Hrsg.), Moordorf. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte und zur sozialen Frage, Berlin 1940.
- N.N., Zur Geschichte Moordorfs, Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1925, Nr. 194.
- N.N., Jungen und Mädchen vorbildlich betreut, in: Ostfriesische Tageszeitung vom 23.6.1939.
- N.N., Auch etwas Glück gehört zur Forschung. Die abenteuerliche Reise der Goldenen Sonnenscheibe von Moordorf, in: Ostfriesische Nachrichten vom 11.3.1953.
- N.N., Moordorfer Lehrer, in: Ostfriesische Nachrichten vom 28.7.1962.
- N.N., Fünfundsiebzig Jahre Kirchengemeinde Moordorf, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1962, Nr. 1.
- N.N., Dem Leben und Arbeiten der Moorkolonisten gewidmet, in: Ostfriesland Journal 4 (1984), S. 18-19.
- N.N., "Arbeitsscheues, asoziales Gesindel": [Moordorf], ein ostfriesisches Dorf im "Dritten Reich"; [Rezension des Moordorf-Buches von Andreas Wojak], in: Die Zeit vom 29.1.1993.
- N.N., Mit Schlägen zur Arbeit im Moor gezwungen. Angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat [betr. „Moordorfer Aktion“], in: Ostfriesen-Zeitung vom 18.3.2000.
- Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland ; 35), Stuttgart 1999.
- Poppinga, Onno/ Barth, Hans Martin/ Roth, Hiltraut, Ostfriesland - Biographien aus dem Widerstand, Frankfurt/M. 1977 [betr. KPD Politiker Albert Meyer].

- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel: Moordorf, in: Upstalsboom, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1982, Nr. 8.
- Schaefer, Marianne, Die Kirche im Dorf (Artikelserie der Ostfriesen-Zeitung, Zeitungsausschnittsammlung in der Dienstbibliothek des Staatsarchivs Aurich), in: Ostfriesen-Zeitung, 1997/98.
- Schmidt, Enno, Siedlungsgeographischer Überblick über die ländlichen Siedlungen Ostfrieslands zur ersten Preußenzeit, in: Als Friesen Preußen waren. Ostfriesland im 18. Jahrhundert, Aufsatzband, Aurich 1997.
- Schoolmann, Hinrich, Die "Industrieschule" in Moordorf, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen Zeitung, 1955, Nr. 11.
- Schoolmann, Hinrich, Geschichte des Ortsarmenverbandes Moordorf, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen Zeitung, 1962, Nr. 7.
- Schoolmann, Hinrich, War Moordorf ursprünglich Zigeunersiedlung? in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1938, Nr. 4.
- Schoolmann, Hinrich, Dokumente von der Armut der ersten Moordorfer Siedler In: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1938, Nr. 5.
- Schoolmann, Hinrich, Ein Kapitel der Entwässerungsgeschichte. Abelitzkanal und Ringkanal wirkten sich vorteilhaft für Moordorf aus, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1962, Nr. 17.
- Schoolmann, Hinrich, Moordorf und die Kirche vor 1886, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1966, Nr. 8.
- Schoolmann, Hinrich, Pioniere der Wildnis. Aus der Geschichte der Kolonie Moordorf, Typoskript, Aurich 1973.
- Schoolmann, Hinrich, Vom Schul-, Armen- und Kirchenwesen in der Kolonie Moordorf in der Zeit von 1776 bis 1886, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1930, Nr. 3.
- Schulze, Eva, Die ostfriesische Hochmoorkolonie Moordorf in ihrer Entwicklung seit 1776, unter besonderer Berücksichtigung des sozialen Aspektes, Hausarbeit für das Lehramt, Münster 1973.
- Schwarz, Wolfgang, Die Goldscheibe von Moordorf, in: Mitteilungen der Arbeitsgruppen der Ostfriesischen Landschaft, 1974, Nr. 1, S. 26-30.
- Sieden, Fritz, Einst ein heidnisches Heiligtum? Moordorfer Sonnenscheibe könnte aus einem "Tempel" in Aurich kommen, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1997, Nr. 4.
- Tacke, Bruno, Die norddeutschen Moore, unter Mitarbeit von Bernhard Lehmann (Monographien zur Erdkunde, 27), 2. Aufl., Bielefeld, Leipzig 1926.
- Thiele, Otto, Die Volksverdichtung im Regierungsbezirk Aurich, in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. 13 (1901), Heft 5, S. 363-426.
- Uphoff, Bernhard, Eine alte brockmerländer Gemeindeordnung. Die West- und Ostkeddschaften in Moordorf, in: Der Deichwart, Beilage der Rheiderland Zeitung, 1965, Nr. 209.
- Uphoff, Bernhard, Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich [Zeitungsausschnittsammlung der Ostfriesischen Nachrichten], Aurich [1965].
- Uphoff, Bernhard, Plackereien um den Plaggenhau in Moordorf, in: Der Deichwart, Beilage der Rheiderland Zeitung, 1971, Nr. 8.
- Voß, Theodor, Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Victorbur (1620-1900) und Moordorf (1892-1900), (Ostfrieslands Ortssippenbücher, 73: Deutsche Ortssippenbücher, A 399), 2 Bände, Aurich 2005.
- Westerhoff, August, Das Ostfriesisch-Oldenburgische Hochmoorgebiet, (Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A, Beiträge, 36), Hannover 1936.
- Wilken, Martin, Die Engerhafer-Victorburer Ehe und ihr Ausbau zum Abelitz-Moordorf-Kanal, in: Gerhard Steffens (Hrsg.), Die Acht und ihre sieben Siele, kulturelle, wasser- und landwirtschaftliche Entwicklung einer ostfriesischen Küstenlandschaft, im Auftrag des I. Entwässerungsverbandes Emden, Sitz Pewsum, Leer 1987, S. 591-650.
- Wojak, Andreas, Hinrich Schoolmann und sein Moordorf, Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1990, Nr. 12.
- Wojak, Andreas, Moordorf, Bremen 1992.
- Wöfllein, Georg Wilhelm, Von den "Tatern", Maschinenabschrift, Auszug aus: Die Sonne (1927) 6.
- 222 Jahre Moordorf. 1767-1989: Festschrift, Moordorf 1989.
- Zylmann, Peter, Der Finder der goldenen Sonnenscheibe gesucht! 25,00 Mark Belohnung, in: Blätter des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer (1926/27) Nr. 7, S. 144-145.

Internet:

- Astrid-Lindgren-Schule Moordorf: www.landkreis-aurich.de/1549.html (10.6.2007)
- Haupt- und Realschule Moordorf: www.hsrsmoordorf.de/ (1.8.2008)
- Hinnerk-Haidjer-Schule Moordorf: www.landkreis-aurich.de/1529.html (10.6.2007)
- Moormuseum Moordorf: www.moormuseum-moordorf.de, (10.2.2007)
- Waldorfschule: <http://www.waldorfschule-ostfriesland.de> (1.8.2008)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Rekonstruktion eines Moorkolonistenhauses



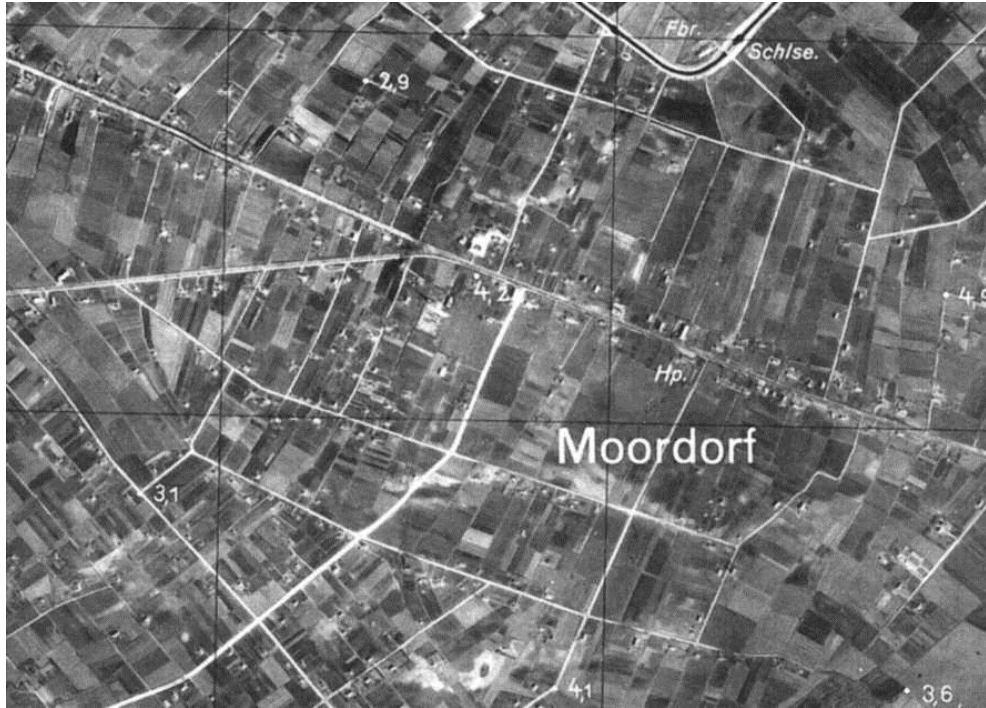
(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

1898



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

um 1920



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 333)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

um 1960